

Wuppertaler Stadtmission Freundesbrief 2019

Berichte
aus dem
Jahr 2018

Die Suche
nach dem
Frieden



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Wuppertaler Stadtmission,

Wann haben Sie zuletzt was intensiv gesucht? War es ein Schlüssel oder das Telefon? Haben Sie alleine gesucht oder wurde Ihnen geholfen? Das Suchen wird um so dringender, je wichtiger dieser Gegenstand ist. Denn, wer unbedingt aus dem Haus muss, aber den Haustürschlüssel nicht findet, der kann richtig ins Schwitzen kommen. Wenn dadurch viel Zeit verloren geht, beginnt eine richtige Jagd.

In unserem Heft geht es in diesem Jahr um die Suche nach dem Frieden. Aber, gibt es *den* Frieden überhaupt oder versteht jede*r etwas anderes darunter? Der *innere* Frieden eines Menschen meint das Versöhntsein mit sich selbst und seinen Lebensumständen. Frieden in der Nachbarschaft heißt eher, dass man sich gegenseitig in Ruhe lässt. Wie aber sieht Friede in unserem Land aus, wo zunehmende Unsicherheit zu Ausgrenzung führt? Welche Aufgabe haben wir Christen in unserer Gesellschaft?

Aus gutem Grund steht am Anfang unseres Heftes die Besinnung auf Gottes Wort. Wir loten aus, was die Bibel mit Frieden meint. Fest steht: Gott will uns seinen Frieden schenken, und in der Kraft seines Friedens dürfen wir zu Friedensstiftern werden.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen unseres Heftes viele Anregungen zum Frieden und in allem den Frieden Gottes, der durch Jesus Christus in uns wohnt.

Ihre



Renate Görler und Paul-Gerhard Sin

Titelmotiv:

Alles vorbereitet zum Ballonstart. Aktion »Kirche findet Stadt«

Gedanken zur Jahreslosung	3
Theologische Vertiefung	4
Der lange Weg zum Frieden	6
Hausaufgabenhilfe	7
Die Stadtmission in Bewegung	8
Krisensitzung	8
Kirche findet Stadt	9
Neue Mitarbeiterin	10
Finanzen, Einblick, Spendenprojekt	10
Über uns	11
Impressum und Termine 2019	12

Zum Titelbild

Hintergründe und Bilder finden Sie auch auf unserer Homepage www.wuppertaler-stadtmission.de



FÜR DEN FRIEDEN EINTRETEN

Eine belebte Kreuzung in Wuppertal. Ein junges Pärchen steht vor der roten Fußgängerampel. Neben ihnen ein offensichtlich betrunkenen Mann, der sie aggressiv anschreit. Sie versuchen, ihn zu ignorieren, weichen zurück, wissen nicht wohin. Da kommen drei Männer auf dem Weg in die Stadt vorbei, checken kurz die Situation und stellen sich dann zwischen den schreienden Mann und das Pärchen. Sie sprechen beruhigend auf den Mann ein, lenken ihn ab, während das Pärchen bei grün die Ampel überquert und verschwindet.

Gott spricht:

Suche Frieden und jage ihm nach.

Psalm 34,15

Während ich mir Gedanken über die Jahreslosung 2019 mache, treffen sich vier ranghohe Politiker aus vier verschiedenen Ländern und tauschen sich darüber aus, was zum Frieden in Syrien führen könnte. Den Frieden wollen, Frieden suchen, Frieden schaffen, miteinander verhandeln, abrüsten und die Waffen schweigen lassen – das ist in der Tat die Herausforderung in diesen Tagen, und wohl auch im Jahr 2019. Und dabei weiß jede/r: Frieden lässt sich nicht einfach machen, er kommt nicht einfach so.

Der Psalmbeter hat dies wohl auch verstanden, deshalb ermutigt er seine Hörer: Sucht den Frieden, ja noch mehr, jagt ihm nach, also fokussiert euch ganz darauf und setzt eure Kräfte dafür ein.

Sucht den Frieden! Frieden – was ist das? Frieden ist auf jeden Fall mehr als die Abwesenheit von Krieg. Frieden ist das versöhnte Miteinander – im Kleinen wie im Großen, ein immerwährendes Mühen um Verständigung, gepaart mit Respekt und Wertschätzung gegenüber anderen. Und: Frieden beinhaltet eine klare Absage gegen alle verletzenden Worten

und zerstörerischen Taten, dafür ein eindeutiges Engagement für alles, was dem Guten dient und Leben fördert, so ist es in Psalm 34 zu lesen.

Aber – Frieden kann ich nur suchen, wenn ich selbst die heilsamen Kräfte des Frieden Gottes erlebt und damit eine Ahnung davon bekommen habe, wie wertvoll es ist, im Frieden zu leben. Für den Psalmbeter war damals das rettende Eingreifen Gottes ein Sinnbild des Friedens. Gott hat ihm geholfen, Gott hat ihn in seiner Angst nicht allein gelassen. Der Beter wusste sich aufgehoben und begleitet von Gott. ‚Als es mir schlecht ging, rief ich zu Gott und erlebte, wie ich aus der Not herausgeführt wurde‘, fasst er es zusammen. Gott hatte ihm Frieden geschenkt. Das ist wohl die besondere Botschaft unserer Jahreslosung: Gott will Frieden für alle Menschen und er schenkt ihn u.a., indem er tröstet, aufrichtet, durchhilft und schließlich in seinem Sohn den Weg zur Versöhnung eröffnet.

Sucht Frieden – das heißt also: Wir suchen den Frieden, der mit Gottes Handeln schon unter uns ist. Wir jagen einem Frieden nach, der schon in Gottes Eintreten für uns Menschen und im bedingungslosen liebenden Handeln Jesu konkret Gestalt angenommen hat. Dieser Friede will auch heute in unsere Welt hineinwirken, will uns und unsere Welt verändern. Das wär's doch: wenn in unserem Leben, bei einem jeden von uns der Friede Gottes aufleuchtet und wir gemeinsam zu Friedensstiftern oder Friedensbotinnen werden könnten!

So segne Sie Gott – unterwegs auf dem Weg zum Frieden!



Andacht: Renate Görler
Illustration: Katja Fiedler



Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden ...

FRIEDE (SCHALOM) – das Schlüsselwort der Jahreslosung 2019 kommt in der Bibel in fast allen Büchern vor. Schalom hat im Alten Testament eine Bedeutungsbreite, die weder mit »Friede« noch mit einem anderen einzigen Wort wiedergegeben werden kann. Schalom ist viel mehr als der Gegensatz zu Krieg. Schalom beschreibt weniger einen Zustand, eher eine Beziehung zwischen Menschen, Stämmen, Staaten, die oft durch einen »Bund« besiegelt wird. »Schalom« in der Hebräischen Bibel wird im Deutschen auch mit »Wohlergehen«, »Glück«, »Ruhe« und »Sicherheit« übersetzt.

So heißt es z.B. in Jeremia 29,7: »Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenns ihr wohlgeht, so gehts euch auch wohl.« (Luther) Die Elberfelder Bibel übersetzt »wörtlich«: »Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.« Die vielen Bedeutungsschichten des Wortes Schalom zeigen auch eine Nähe zu dem, was in Israel unter »Segen« verstanden worden ist (vgl. aaronitischer Segen, 4. Mose 6,24-26).

Ganz häufig begegnet uns in der Bibel das Wort »Frieden« als Gruß oder Wunsch. »Der alte Mann sprach: Friede sei mit dir!« (Richter 19,20) oder als Ehrenbezeugung für den König (wie in 2. Samuel 18,28) »Ahimaaz aber rief und sprach zum König: Friede! Und er fiel nieder vor dem König auf sein Antlitz zur Erde ...«.

Ruhe in Frieden steht auf manchen Grabsteinen – auch diese Bedeutungsebene kennt die Bibel, aber hier gilt das vor allem für einem Tod in hohem Alter, nach einem erfüllten Leben: »So höre doch, Zedekia, du König von Juda, des HERRN Wort! So spricht der HERR über dich: Du sollst nicht durchs Schwert sterben, sondern du sollst im Frieden sterben.« (Jeremia 34,4)



Weit über einen Frieden als Gegensatz zu Streit oder Krieg hinaus geht, z. B. Psalm 85: »HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil! Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten. Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe; dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.«

Frieden ist keine Friedhofsruhe. Frieden im biblischen Sinn ist ohne Gerechtigkeit und Güte, ohne Ehre und Treue nicht denkbar. Gewiss ist Frieden/Schalom zuallererst eine Gabe Gottes an Israel, allerdings auch davon abhängig, wie sich die Menschen zu der Gabe Gottes verhalten.

Die Breite der Bedeutungen von »Schalom« [griechisch: eirene] findet sich auch im Neuen Testament. Ganz oft steht am Anfang der Briefe des Paulus der Friedenswunsch: »An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom: »Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!« (Brief an die Römer 1,7) Nachdem Paulus das Vertrauen der Urgemeinde ihm vor Nachstellungen der Juden. In Apostelgeschichte 9,31 notiert Lukas: »So hatte nun die Gemeinde Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samarien ...« Frieden als Gegensatz zu Streit und Misstrauen.

Um (außen-)politischen Frieden geht es in dem Gleichnis vom Krieg führen (Lukas 14,32): »Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft ... und bittet um Frieden.« Ähnlich wie die Jahreslosung aus Psalm 34 fordert auch Jesus dazu auf, Frieden zu halten: »habt Frieden untereinander!« (Markus 9,50) – »Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.« (Matthäus 5,9)

»Frieden« kann die Botschaft von Jesus, sein Evangelium zusammenfassen: »Denn er [Christus] ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat ...« (Epheserbrief 2,14)

Jesus Christus, der Versöhner hat zusammengebracht, was getrennt, was miteinander im Streit gewesen ist: Gott und Mensch – Israel und die Völkerwelt. Er hat die Gräben, Hindernisse, Mauern überwunden. Weil er unser Friede ist, dürfen wir uns nicht mit einem »Seelen« Frieden begnügen. Frieden haben mit Gott und Frieden stiften gehören zusammen. Eine lebendige Verbindung zu Gott, soziales und politisches Engagement sind die Kennzeichen eines geistlichen Lebens.

Weil Christus unser Friede ist.

Wilfried vom Baur

Der lange Weg zum Frieden

Familie Ustinov* ist vor fünf Jahren aus Mazedonien nach Deutschland gekommen und lebt seither in Wuppertal. Herr Ustinov war Muslim und suchte im Koran nach Antworten auf seine Fragen. Als er sie auch nach intensivem Studium nicht fand, begann er die Bibel zu lesen und fand dort den Frieden, den er gesucht hatte. Er konvertierte dann zum christlichen Glauben. Mit seiner Frau und seinem Sohn lebte er in einer großen Roma-Siedlung. Beide Eheleute sind sehr musikalisch und haben in ihrer Heimat viele Konzerte in christlichen Gemeinden gegeben. Diese für Familie Ustinov erfüllende Zeit endete abrupt, als sie in ihrem Haus von mehreren muslimischen Extremisten überfallen und aufs Brutalste misshandelt wurden. Seither ist Frau Ustinov körperlich und seelisch schwer angeschlagen. Da sie sich in ihrem Umfeld nicht mehr sicher fühlte, entschlossen sich die Eheleute schließlich, nach Deutschland zu reisen und hier Asyl zu beantragen. Der Asylantrag wurde abgelehnt. Seither hält sich die Familie mit einer Duldung hier auf. Duldung heißt Aussetzung der Abschiebung bis auf Weiteres.



Für die betroffenen Menschen ist dies ein nervenaufreibender Zustand. Bei Frau Ustinov verhindert die Angst vor einer Abschiebung eine Genesung ihrer schweren körperlichen und seelischen Behinderungen. Frau Ustinov wünscht sich nichts sehnlicher als Frieden zu finden. Sie jagt ihm auf ihre Weise nach und findet zeitweise Entlastung im Hören der geliebten christlichen Musik und dem Lesen der Bibel. Doch die äußere Belastung bleibt und wurde kürzlich wieder ganz stark, als der Sohn, mittlerweile 18, von der Ausländerbehörde aufgefordert wurde, umgehend auszureisen. Familie Ustinov betete intensiv und als Antwort war plötzlich die Hoffnung da: Es wird gut. Mit engagierter Unterstützung durch den Migrationsdienst der Diakonie haben wir alles getan, um eine Abschiebung zu verhindern. Nach zwei Wochen des Bangens kommt schließlich die Antwort der Behörde: Der Sohn muss nicht ausreisen. Stattdessen soll ihm im Dezember der Aufenthaltstitel für gut integrierte Jugendliche erteilt werden. Er freut sich, dass er den begonnenen Vorbereitungskurs für die Altenpflege fortsetzen kann. Zeitgleich hat Herr Ustinov endlich einen Arbeitsplatz gefunden. Für Familie Ustinov sind es Zeichen der Hoffnung, dass ihr langer und schwerer Weg schließlich doch zum Frieden führt.

*Ulrich Tesch
Mitarbeiter der Wuppertaler Stadtmission
in der Beratung für Geflüchtete*

**Name geändert*

Hausaufgabenhilfe, eine Keimzelle des Friedens?

Kurz nach halb zwölf kommen die ersten Schüler*innen hereingestürmt, erfüllen das Haus mit Leben, Lachen, Schwätzen. Nicht selten gibt es eine spontane Umarmung zur Begrüßung. Wiedersehensfreude, manchmal schon nach einem Tag, manchmal nach einer kleinen, vielleicht krankheitsbedingten Auszeit von der Hausaufgabenbetreuung. Einige Kinder schaffen es nach einem Vormittag in der Schule, recht schnell mit den Hausaufgaben zu beginnen und arbeiten ruhig und konzentriert, haben nur wenige Fragen. Die Mehrzahl allerdings benötigt verständlicherweise erst einmal noch etwas Zeit. Sie wollen erzählen von der Übernachtung bei der Tante, vom neugeborenen Baby, vom Fußball, vom bevorstehenden Umzug ... Kinder haben so herrlich viele Themen, vor allem, wenn man die ungeliebten Aufgaben dadurch noch etwas hinauszögern kann. Aber sie erzählen gerne, was ihnen noch auf dem Herzen liegt.

Geht es ans Lernen, suchen manche ihre Arbeitshefte, haben die Aufgaben nicht richtig notiert oder den Wochenplan vorgelegt.

Zum Glück können sie sich untereinander helfen und wir kopieren die entsprechenden Seiten.

Eine immer wiederkehrende Frage ist: „Was gibt es zu Essen? Ich habe Hunger.“ Die fleißigen, einfallsreichen und ehrenamtlichen Köch*innen sind doch schon längst bei der Arbeit und schnippeln und stampfen und rühren ... bringen Leckeres auf den Tisch und vielleicht gibt es sogar Nachtisch.



KOMM, HERR, SEGNE UNS

Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.

Hilf, dass wir ihn tun,
wo wir ihn erspähen,
die mit Tränen säen,
werden in ihm ruhn.



Verständnis und Geduld benötigen die Mitarbeitenden, um all diese Bedürfnisse aufzufangen, und ihnen gerecht zu werden. Es ist ein Beziehungsgeflecht zwischen Kindern aus verschiedenen Nationen, den engagierten Ehrenamtlichen und den Eltern, die sich auch mit mancher Frage, mancher Sorge öffnen.

Wertvoll, dieses Miteinander! Wenn es gelingt, dann ist dies eine Keimzelle des Friedens, von der die Jahreslosung in Psalm 34 spricht: Suche Frieden und jage ihm nach.

*Christa Diederichs
Mitarbeiterin der Wuppertaler Stadtmission
in der Hausaufgabenhilfe –
ihre Vorstellung finden Sie auf Seite 10*



INNERER FRIEDE

Eine pakistanische Mutter müht sich seit fast zwei Jahren darum, ihre Tochter nach Wuppertal zu holen. Unzählige Kontakte zu den Behörden, zur Deutschen Botschaft, zum Vater der gemeinsamen Tochter. Ein ständiger Wechsel von Hoffen und Bangen, von Enttäuschung und neuem Hoffnungsfunkeln. Innerer Frieden? Der ist noch weit weg – und trotzdem beten wir genau für diesen und für das Wunder, das geschehen muss, damit endlich Friede einkehren kann.

Krisensitzung

Die Diakoniekirche ist ein Ort, der vor allem anderen davon lebt, dass sich Menschen in ihrer Freizeit zusammenfinden, um einander zu begegnen, miteinander zu arbeiten und füreinander und für andere da zu sein. Nach außen hin sichtbar und schmeckbar wird dies bei den leckeren Mahlzeiten, die dreimal die Woche bis zu 50 Menschen satt und zufrieden machen, oder auch an den Lebensmitteln der Wuppertaler Tafel, die mittwochs abgeholt, sortiert und attraktiv präsentiert werden, damit unsere Gäste sich versorgen können.

Im Hintergrund arbeitet ein Team von ca. 18 Ehrenamtlichen. Über die Mahlzeiten hinaus (einkaufen, kochen, ausgeben, spülen) sorgen sie für die Dekoration und für die Sauberkeit in allen Räumen, beraten und begleiten Menschen in Notlagen, gestalten und pflegen den Garten und bereiten den monatlichen Gottesdienst mit vor. Ihr Mitwirken ist die Voraussetzung dafür, dass in der Kirche Lesungen und Konzerte stattfinden können, Interessensgruppen aus dem Quartier und Studierende hier tagen und Nachbarschaftsfeste gefeiert werden können. Und das nun seit über acht Jahren.

Der Frieden untereinander ist dafür eine wesentliche Voraussetzung, aber nichts ist so empfindlich und leicht zerstörbar! Ehrenamtliche wünschen sich, Teil einer Gemeinschaft zu sein, in der sie sich mit ihren Gaben und Grenzen im besten Sinne ausprobieren und mitwirken können. Grundsätzlich müssen sie gar nichts, sie sind freiwillig aktiv. Doch der Frieden des Teams ist da gefährdet, wo eine*r sich nach vorne drängt und andere dabei an den Rand schiebt. Oder auch, wenn jemand sich zurückzieht und die anderen für sich machen lässt. Spannungen entstehen, weil die Eigenheiten des Einen die Freiheiten der anderen zu stark beschränken.

Wo der Frieden gestört ist, braucht es Mut, genau hinzuschauen und das Störende anzusprechen. Frieden kann nur aktiv gesucht und gestaltet werden. »Wir wollen aufstehen, aufeinander zugehen, voneinander lernen, miteinander umzugehen ...« heißt es in einem Lied von Clemens Bittlinger. Eine gute Anleitung nicht nur für Krisenzeiten.



Für die wöchentliche Lebensmittelausgabe ist alles vorbereitet.



Frieden breitet sich aus

Weißt du, was ich im Gottesdienst in der Diakoniekirche nicht missen möchte? Den Segen am Schluss. Wenn wir uns im Kreis aufstellen und die Hand auf die Schulter des Nächsten legen, dann durchströmt mich bei den Segensworten ein tiefes Gefühl des Friedens.

Kirche findet Stadt – Kirche findet statt

Wie das geht?

Ganz kurz geantwortet: raus aus unseren Gemeindezentren und Kirchen, dafür mitten hinein in die Innenstadt, dorthin, wo sich hunderte von Menschen Stunde um Stunde aufhalten.

Warum ein solche Aktion?

Weil wir als Christen und Christinnen verschiedener Gemeinden immer mehr verstehen: wir sollten nicht darauf warten, dass Menschen irgendwann mal zu uns den Kontakt aufnehmen, sondern wir sollten zu ihnen hingehen.

Mit welchem Ziel?

Da gab es mehrere:

1. Mit den Menschen in unserer Stadt über Gott und die Welt ins Gespräch kommen, ihre Meinung über Kirche und Glaube zu erfragen, ihnen, wenn möglich, etwas von dem zu erzählen, dass Gott sich nach ihnen sehnt und nach ihnen fragt.
2. Uns als Vertreter und Vertreterinnen der Kirche und Gemeinde zu zeigen, einfach präsent zu sein und uns für Begegnungen offen zu halten.
3. Als Christen und Christinnen aus verschiedenen Gemeinden sich gemeinsam auf den Weg zu machen und sich von Gott gebrauchen zu lassen.
4. Und für uns als Stadtmission: eines unserer Ergebnisse aus der Zukunftswerkstatt im letzten Jahr anzupacken und konkret werden zu lassen.

Und welche Erfahrungen wurden gemacht?

Ganz unterschiedliche: Menschen waren überrascht, dass Christen und Christinnen in der Öffentlichkeit ansprechbar waren. Andere haben dankend abgewunken und uns wissen lassen: Kein Interesse. – Immer dann, wenn eine kleine Aktion möglich war, war es leichter, Passanten zu gewinnen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen (z.B. für den Luftballonstart eine Karte mit dem Herzenswunsch zu beschriften). In manchen Gesprächen waren wir die Adressaten für alle Kritik an Kirchen und ihren Vertreter*innen.

Und geht es weiter?

In der Auswertungsrunde haben sich die Mitarbeitenden für eine ähnliche Aktion im nächsten Jahr ausgesprochen. Wir sind gespannt!



Vorgestellt!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mein Name ist **Christa Diederichs** und ich bin „die Neue“ in der Wuppertaler Stadtmission.

Ich leite nun seit September 2018 die Hausaufgabenbetreuung in der Stadtmission. Ich bin verheiratet, habe erwachsene Kinder und vier fröhliche Enkel.

Bei meiner Berufswahl war mir klar, dass ich mit Menschen, vor allem gerne mit Kindern, arbeiten wollte. So arbeitete ich nach Beendigung meines Lehramtsstudiums zunächst in der Kinder- und Jugendarbeit. Später verlagerte sich der Schwerpunkt hin zur Familien- und Erwachsenenarbeit. Nach einem Umzug konnte ich neue Erfahrungen im Sozialen Dienst eines Pflege- und Begegnungszentrums sammeln. Dass ich jetzt gemeinsam mit einem engagierten Team ehrenamtlich Mitarbeitender in der Hausaufgabenbetreuung noch einmal auf Grundschüler*innen treffe, freut mich sehr.



Wichtig sind mir aber auch die Kontakte zu den Eltern und, so dies gewünscht wird, auch zu den Schulen, um so gemeinsam die Kinder in ihrem Lernverhalten zu unterstützen, zu motivieren und zu fördern.

Aktuelle Spendenprojekte

HAUSAUFGABENHILFE

Wir wünschen uns sehr, dass sich durch die Hausaufgabenhilfe noch weitere Türen öffnen: zu den Eltern, aber auch noch zu anderen Kindern. Ob Sie, liebe Leser und Leserinnen, uns dabei unterstützen könnten? Gerade für dieses weite Feld: „Arbeit mit Kindern und Eltern“ benötigen wir Menschen, die sich einerseits mit ihren Gaben und ihrer Zeit einbringen, und andererseits Menschen, die bereit sind, dafür gezielt Gelder zu spenden. Wenn Sie können, dann seien Sie doch mit dabei.

Wenn 50 Spenderinnen und Spender monatlich jeweils 25 Euro spenden, ist der größte Teil des finanziellen Bedarfs gedeckt. Stichwort: 50 x 25

BLINDENFAHRDIENST

Sehbehinderte und blinde Menschen sind in Ihrem Alltag auf vielfältige Hilfe angewiesen. Unser Blindenfahrdienst unterstützt sie in ihrer Mobilität und fährt sie z.B. zum Einkaufen oder zum Arzt. Bisher berechnen wir den Fahrgästen die entstehenden Kosten, doch viele Betroffene können sich dieses Angebot aus finanziellen Gründen nur selten erlauben.

Darum unsere Bitte: Sie spenden – wir helfen! Unterstützen Sie unseren Blindenfahrdienst, damit wir die Fahrtkosten dauerhaft senken können.

Miteinander – füreinander: Wie Sie uns unterstützen können

Unterstützen Sie uns **durch Ihre Fürbitte** – in diesem Heft stellen wir Ihnen verschiedenen Gebetsanliegen vor.

Wenn Sie in Wuppertal wohnen: Packen Sie mit an und **gestalten Sie mit** – gerne suchen wir mit Ihnen Möglichkeiten, wie Sie sich bei uns mit Ihren Begabungen einbringen können.

Unterstützen Sie uns **durch Ihre Geldspende** – gerne helfen wir Ihnen mit unseren Ideen weiter.

Die einmalige Geldspende als direkte Hilfe

Sie überweisen der WSM einen von Ihnen festgelegten Geldbetrag.

Die regelmäßige Geldspende

Sie überweisen der WSM regelmäßig einen von Ihnen festgelegten Geldbetrag durch einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank.

Die Berücksichtigung im Nachlass

Bei der Formulierung Ihrer Nachlassbestimmungen nehmen Sie die WSM in die Aufzählung der (Mit-) Erben auf.

Die Geldspende zu einem besonderen Anlass

Geburtstag, Hochzeitstag oder Firmenjubiläum nehmen Sie zum Anlass, Ihre Gäste darum zu bitten, anstelle von Geschenken für Sie, die WSM durch eine Spende zu unterstützen.

Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben oder mehr Informationen wünschen, wenden Sie sich an uns. Kontaktpersonen finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.



Die Wuppertaler Stadtmission

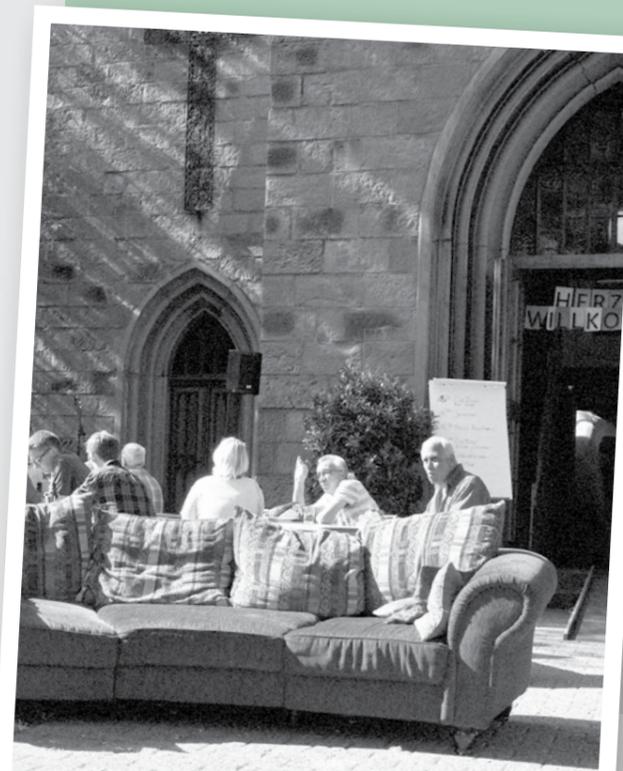
ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Kirche und Mitglied des Diakonischen Werkes im Rheinland.

Glauben wagen Leben fördern in der Not begleiten

Dieser Dreiklang umschreibt die Arbeitsweise der Wuppertaler Stadtmission.

Sie ist in folgenden Bereichen aktiv:

- » Hausaufgabenhilfe
- » Flüchtlingsberatung, Sprachkurs, Kulturcafe, Kleiderkammer **für Migranten**
- » Hörandachten, Fahrdienst, lokale Treffen **für Blinde und Sehbehinderte**
- » Begegnung, Bewirtung, Beratung, Gottesdienst in der **DiakonieKirche** in Wuppertal-Elberfeld
- » Gottesdienst, Begleitung für Menschen im und um den **Zirkus**
- » Frauen-, Männer-, Bibelgesprächskreis, Gottesdienst **für Erwachsene**





Adressen und Impressum

Wuppertaler Stadtmission e.V.

Heinrich-Böll-Straße 188, 42277 Wuppertal
Fon 0202 501220, Fax 0202 510147
wsm@telebel.de
www.wuppertaler-stadtmission.de

Renate Görler, Leiterin der Stadtmission
Fon 0202 500753

Paul-Gerhard Sinn, Stadtmissionar
Fon 0202 9791434

Wilfried vom Baur, erster Vorsitzender
Fon 0202 2606533

Beate Kleinrosenbleck, Schatzmeisterin
Fon 0202 317-00

Diakoniekirche

Friedrichstraße 1, 42103 Wuppertal,
Fon 0202 28320837

Unser Spendenkonto bei der KD-Bank eG, Duisburg

IBAN DE40 3506 0190 1011 8410 11
BIC GENODED1DKD

Selbstverständlich senden wir Ihnen
eine Spendenquittung zu.

Herausgeber: Wuppertaler Stadtmission e. V.
Redaktion: Paul-Gerhard Sinn und Renate Görler
Gestaltung: www.unikat.net
Fotos: Uwe Schinkel, Paul-Gerhard Sinn,
Druck: DieUmweltdruckerei

Ausblick 2019

Besuchen Sie uns online

.....
Veranstaltungshinweise, aktuelle Meldungen,
einen Überblick über die vielfältigen Arbeitsbe-
reiche, Hintergrundinformationen – im Grunde
finden Sie dort all das, was uns in unserer Arbeit
bewegt. Überzeugen Sie sich selbst.

www.wuppertaler-stadtmission.de



Winterglühen

Das Nachbarschaftsfest vor
und in der Diakoniekirche
Friedrichstraße 1
am 9. Februar 2019
von 15:00 – ca. 18:00 Uhr



99. Jahresfest

im Gemeindehaus der
Wuppertaler Stadtmission
am 25. Mai 2019



Blindenfreizeit in Pr. Oldendorf

29. Juni – 6. Juli 2019
Bitte melden Sie sich rechtzeitig an!



Gottesdienst im Zirkuszelt

auf dem Carnaper Plaz,
18. August 2019, 11:00 Uhr